



Die Paartherapie

Hallo Ribanna, hallo Pia
danke für die Kommentare. Hier der Rest der Geschichte:

Endlich frei!

Mit zwei großen Koffern betrat Klaus seine neue Bleibe. Er hatte das bezugsfertige Einzimmerappartement innerhalb einer Woche gefunden, stellte die Koffer in der Mitte des Raumes ab und prüfte mit den Fingern die Beschaffenheit der Matratze. Dann trat er hinaus auf den Balkon und zündete sich eine Zigarette an. Um ihn herum verwinkelte Hinterhöfe mit Garagen und spärlichen Oasen des Grüns. Nicht gerade eine bevorzugte Wohnlage, doch bald schon würde er sich nach einer besser gelegenen und größeren Wohnung umsehen und dann seine Sachen nachholen. Zumindest seinen Schreibtisch, seine Bücher und den alten Kleiderschrank, den sein Vater für ihn hergerichtet hatte. Den Rest der würde er Christine lassen und sich ein kantiges schwarzes Ledersofa zulegen, nachdem er zwanzig Jahre lang in weichen, cremefarbenen Stoffmulden versunken war, nur weil Christine kein Leder mochte.

Einmal pro Woche kam Christine ihn besuchen. Sie tranken ein Glas Wein zusammen, sie erkundigte sich, ob ihm etwas fehle, erzählte von ihrer Arbeit, wirkte erstaunlich gefasst. Keine Weinkrämpfe, kein Streit. Sie hat es akzeptiert, dachte er.

Von Anfang an surfte er in einer Partnerbörse. Nicht in der Seitensprung-Agentur, deren diskrete Dienste er vor einem Jahr zweimal erfolgreich in Anspruch genommen hatte, sondern in einer Börse für Partnersuchende, die ungebunden waren. Schluss mit der Geheimniskrämerei und dem schlechten Gewissen, dachte er.

Bald fiel ihm das Profil einer Frau auf. Zunächst wegen des Pseudonyms, unter dem sie auftrat: *Feuerquelle*, der Titel eines Bildes von Paul Klee, das er sehr schätzte.

Auch der erste Satz ihres Vorstellungstextes war ihm nur zu gut bekannt.

Ich schenke dir Perlen aus Regen. Eine Zeile aus einem Chanson des Liedermachers Jacques Brel, den er so sehr verehrte, dass er selbst *JacquesB* als Pseudonym für seinen Auftritt in der Partnerbörse gewählt hatte. Leise summte er die Melodie des Liedes vor sich hin. Auch der Rest des Profils von Feuerquelle stach angenehm hervor aus der Unzahl der nichtssagenden Selbstdarstellungen, die meist nicht mehr waren, als eine Anhäufung der immer gleichen Adjektive: romantisch, sensibel charmant, humorvoll, gutaussehend...

Eine Seelenverwandte, dachte er erfreut und auch die knappe Beschreibung ihres Äußeren klang verheißungsvoll: *Schwarzes, langes Haar, 168 cm, 57 kg, eine Frau!*

Ihr Foto war nicht für die Allgemeinheit freigeschaltet. In aller Eile verfasste er eine Nachricht:

Liebe Feuerquelle!

***Ich schenke dir Perlen aus Regen,
aus einem Land, wo der Regen nie fällt.***

Es freut mich sehr, in diesem Forum einen Fan von Jacques Brel gefunden zu haben. Selbst in der deutschen Übersetzung sind diese Zeilen noch wunderschön! Wie ich vermute, haben wir noch eine weitere Gemeinsamkeit: Du magst den Maler Paul Klee. Oder ist dein Pseudonym nur zufällig identisch mit dem Titel eines seiner Bilder? Wenn du Lust hast, so sieh dir doch mal mein Profil an und melde dich, wenn es dich anspricht.

Ich würde mich freuen.

LG JacquesB

Noch am gleichen Abend erhielt er eine Antwort:



Die Paartherapie

Hallo JacquesB!

**Ich erfind für dich Worte ohne Sinn,
die nur du verstehst.**

Er war einfach genial, dieser Brel! Er ist viel zu früh gestorben! Bei der Feuerquelle habe ich mich wirklich von dem gleichnamigen Klee Bild inspirieren lassen.

Was treibst du so, wenn du nicht gerade mit Frauen Liebesgedichte im Internet austauschst? Erzähl doch ein bisschen von dir. Dein Profil ist ansprechend, aber ein wenig karg.

Noch etwas: Bei einem begnadeten Poeten wie Jacques Brel würde mich das Pferdegesicht nicht stören, aber sonst ich bin ein sehr visueller Mensch. Wenn du mir also einen Blick auf dein Antlitz gönnen würdest...

LG Feuerquelle

Er antwortete prompt:

Liebe Feuerquelle!

leider kann ich keine Verse schmieden wie Brel, dafür habe ich aber auch keine Ähnlichkeit mit einem Pferd. Aber überzeuge dich selbst: Mein Foto ist für dich freigeschaltet.

Was ich so treibe, fragst du. Nichts wirklich Aufregendes. Beruflich kümmere ich mich um das Innenleben von Computern. Eine trockene Tätigkeit, die mich aber zuverlässig ernährt. Wenn dich mein Foto nicht zu sehr abgeschreckt hat, könntest du auch ein wenig von dir berichten. By the way: Ich bin auch ein visueller Mensch.

LG Klaus

Lieber Klaus!

du gefällst mir oder wie man hier sagen würde: Du passt in mein Beuteschema. Ich hoffe das Foto ist nicht zehn Jahre alt! Ich habe mein Foto auch für dich freigeschaltet. Was sagst du dazu? Es kommt der Wirklichkeit recht nahe. Mach mir wilde Komplimente, nur keine Hemmungen!

Ich bin Journalistin in der Musikbranche, schreibe Beiträge für Sender und Zeitschriften, und liebe meinen Beruf.

Wie lange lebst du schon getrennt? Was hältst du davon, wenn wir mal miteinander telefonieren?

LG Maria

Liebe Maria!

welch ein vollkommenes Gesicht! Dieses Lachen, so frisch wie ein Quell, diese Augen, so tief wie das Meer. Reicht das fürs Erste an Komplimenten? Wenn nicht, sag Bescheid: Fortsetzung folgt.

Ich lebe noch nicht so lange getrennt, aber meine Ehe ist bereits Jahre vor der räumlichen Trennung nur noch eine Wohngemeinschaftsehe gewesen.

Meine Telefonnummer ist 09342 14835, du erreichst mich diese Woche jeden Abend ab 20:00 Uhr.

LG Klaus

Um die Mittagszeit brach er auf, ein wenig zu früh, aber er traf gerne vor der Zeit zu Verabredungen an ihm unbekanntem Orten ein. Maria hatte ihn vor zwei Tagen angerufen und direkt ein Treffen vorgeschlagen:

»Ich kenne da einen schönen, ruhigen Ort. Ein ehemaliges Kloster mit einem Zentrum für spirituelle Erneuerung. An den Wochenenden öffnen sie ihr Bistro im Klostergarten für die paar Wanderer, die sich



Die Paartherapie

dorthin verirrt haben. Und sie machen einen Schokoladenkuchen, der jede spirituelle Erfahrung in den Schatten stellt.«

Er hielt kurz an einer Tankstelle und kaufte einen Strauß orangefarbener Rosen. Der Main glitzerte in der Sonne und er fuhr mit heruntergelassenem Fenster gemächlich aus der kleinen Stadt hinaus über sanfte Hügel mit Feldern und Wiesen. Die letzten Kilometer schlängelte sich die Landstraße, einem Bachlauf folgend, durch ein sattgrünes, von dicht bewaldeten Bergen gesäumtes Wiesental. Schließlich erreichte er das Dorf und das am Ortsausgang gelegene Anwesen, parkte den Wagen und trat durch einen Torbogen in den Innenhof. Runde Raseninseln lagen über das Gelände verstreut, in unterschiedlicher Größe und mit schattenspendenden Bäumen, unter denen Bänke zur Rast einluden. Jede Front der langen, zweigeschossigen Gebäude aus rotem Buntsandstein unterschied sich von der Nächsten: Die eine zierte Fachwerk unterhalb des Giebeldachs, die andere ein Arkadengang.

Eine gute Wahl für ein erstes Rendezvous, dachte er, setzte sich auf die Terrasse des kleinen Bistros unter einen der eckigen, gelben Sonnenschirme und bestellte einen Kaffee. Bis auf ein älteres Ehepaar am Nachbartisch war er der einzige Gast. Die Frau hatte ihre Wanderschuhe ausgezogen und ließ sich von ihrem Begleiter die Füße massieren, wobei sie Klaus zublinzelte.

Ein Blick auf die Uhr: In einer Viertelstunde würde er vielleicht die Frau seines Lebens kennenlernen! Ein Gefühl der freudigen Erwartung erfüllte ihn, ein Gefühl, das er seit seiner Jugendzeit nicht mehr erlebt hatte. Er zündete sich eine Zigarette an und wartete. Nach einer halben Stunde war Maria immer noch nicht aufgetaucht.

Warum ruft sie nicht an? fragte er sich. Er konnte sie nicht erreichen, denn sie hatte die eigene Rufnummer, unter der sie ihn vor zwei Tagen angerufen hatte, unterdrückt. Nach weiteren zehn Minuten zahlte er, verließ die Anlage und ging mit gesenktem Kopf in Richtung des Parkplatzes.

Bei seinem Wagen angekommen, tauchte eine Frau hinter einer Hausecke auf, kam auf ihn zu, und er wollte seine Augen zunächst nicht glauben. Seine Frau Christine! In Wanderhosen und mit dunkler Sonnenbrille.

»Enttäuscht?«, fragte sie.

»Was machst du denn hier?«

»Leg die Blumen ins Auto und lass uns ein Stück durch den Wald gehen. Ist schön hier, nicht wahr?«, erwiderte sie.

Ohne seine Reaktion abzuwarten, ging sie voraus, aus der Ortschaft hinaus, über eine abgemähte Wiese bis hin zu dem Bach, über einen Holzsteg auf die andere Seite des Gewässers, einen schmalen Pfad folgend, der steil bergan durch dichten Wald führte. Sie trug einen kleinen Rucksack und marschierte zügig, so als läge noch eine längere Wegstrecke vor ihnen. Er lief hinter ihr her, rutschte in seinen Straßenschuhen mehrfach auf dem nassen Laub aus und geriet ins Schwitzen.

»Ich bin nicht für einen Gewaltmarsch ausgerüstet«, rief er ihr hinterher, doch sie reagierte nicht. An einer Lichtung angekommen, setzte sie sich auf einen Baumstamm und forderte ihn auf, neben ihr Platz zu nehmen.

»Eine Wohngemeinschaftsehe haben wir also in den letzten Jahren geführt«, sagte sie, nahm ihre Sonnenbrille ab und sah ihn ernst an. »Das habe ich nicht so empfunden.«

»Maria ...«, stammelte er, »Es gibt gar keine Maria! Nicht wahr?«

»Doch, es gibt eine Maria«, erwiderte sie hart. »Eine Freundin, du kennst sie nicht. Meine Freundinnen haben dich nie interessiert. Von denen hast du die Finger gelassen, denn das hätte zu Komplikationen führen können. Du hast lieber diskret in deinen eigenen Revieren gejagt.« Sie lachte bitter auf.

»Wir leben getrennt, Christine.«

»Wir hatten eine Trennung auf Probe vereinbart, Klaus. Um dieser Ehe eine letzte Chance zu geben, nach so vielen Jahren. Das war mein Verständnis. Doch ich habe dir misstraut. Beim einem meiner Besuche in deiner neuen Bleibe, hast du das Appartement kurz verlassen, um uns eine Pizza zu besorgen. Erinnerst



Die Paartherapie

Du dich? Ich habe deine Abwesenheit genutzt und ein wenig im Browserverlauf deines Computers gestöbert. Nicht sehr nett, zugegeben, aber ich wollte Gewissheit. Und was finde ich da: Zig Aufrufe einer allgemein bekannten Partnerbörse.»

Er schwieg.

»Leih mir deine Identität für ein paar Wochen, habe ich Maria gebeten. Du riskierst nichts. Nur der Betreiber des Forums erhält die Kopie deines Personalausweises und eine E-Mail-Adresse. Für die anderen Nutzer des Forums bist du anonym. Du bist Feuerquelle, solange du es willst. Maria hat zunächst gezögert, dann aber eingewilligt.«

Er wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn.

»Ist dir warm geworden?«, fragte sie, zog aus ihrem Rucksack eine Flasche Mineralwasser und reichte sie ihm. Er nahm einen langen Zug.

»Ich habe einen Köder für dich ausgelegt, einen schmackhaften. Maßgeschneidert. Und du hast prompt angebissen. In der Annahme, es sei eine andere, hast du deiner eigenen Frau den Hof gemacht.«

Übelkeit und Schwindel ergriffen ihn plötzlich. Er atmete tief durch.

»Es hat mir fast Herz gebrochen, als ich dein Foto sah«, fuhr sie fort. »Aber nur fast. Dieser Mistkerl, habe ich dann gedacht, dieser verdammte Mistkerl! Und dann habe ich Maria um einen letzten, kleinen Gefallen gebeten: Das Telefonat und die Verabredung.«

Sie erhob sich. Er versuchte aufzustehen, doch seine Beine fühlten sich an wie aus Watte und versagten ihm den Dienst. Er sah seine Frau nur noch schemenhaft, wie durch einen Schleier.

»Ist dir nicht gut?«, hörte er sie fragen.

»Maria! Maria!«, stammelte er voller Angst.

»Woher willst du wissen, dass sie Maria heißt. Vielleicht heißt sie Klara. Oder Elisabeth. Oder Gertrude.«

»Was hast du getan?« Seine Stimme klang verwaschen, so als sei er völlig betrunken. Verzweifelt versuchte er seinen Arm auszustrecken, seine Frau zu packen, doch auch der Arm gehorchte ihm nicht mehr, war wie gelähmt.

»Du wirst nie mehr eine Frau enttäuschen, Klaus!«

Wie in Zeitlupe kippte er mit dem Oberkörper zur Seite. Kurz bevor er das Bewusstsein verlor, fühlte er noch die Rinde des Baumstamms an seiner Wange.

Als er erwachte, schien durch die Wipfel der Bäume ein prächtiger Vollmond. Etwas krabbelte gerade in sein linkes Nasenloch, und er fuhr sich hastig mit der Hand durch das Gesicht. Er setzte sich auf, blinzelte benommen. Sein Kopf dröhnte, er fror.

Bis auf die letzten Momente vor der Bewusstlosigkeit konnte er sich an alles erinnern: das geplatzte Rendezvous, das überraschende Auftauchen seiner Frau, Teile ihres Gesprächs. Doch er konnte sich nicht erklären, warum er hier lag, im Wald, mitten in der Nacht.

Dann fiel es ihm wieder ein: der Schluck aus ihrer Flasche!

Schwerfällig erhob er sich und wankte bergab in Richtung des Dorfes. Am Bach angekommen, erfrischte er sich mit dem eiskalten Wasser. Auf der Rückfahrt kam er mehrfach um ein Haar von der Straße ab, denn immer wieder übermannen ihn kurze Schwindelanfälle. Nach einer halben Stunde Fahrt erreichte er endlich seine Wohnung. Er duschte heiß, brühte sich einen starken Kaffee und setzte sich an den Computer.

Es lagen keine neuen Nachrichten für JacquesB vor und das Profil von Feuerquelle war gelöscht.

Aber er seine Paartherapeutin Hertha hatte ihm eine Mail geschrieben:

»Lieber Klaus,

nach einem Gespräch mit Christine halte ich eine Fortsetzung der Paartherapie nicht mehr für zielführend.«

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).